

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 188 (1915)

Artikel: Zwei Vorläufer des Hinkenden Boten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Vorfäüfer des Hinkenden Boten.

(Dazu vier Bilder.)

Wer von den Lesern des Hinkenden Boten im vorigen Jahr zufälligerweise oder in bestimmter Absicht die große internationale Ausstellung des Buchgewerbes in Leipzig besucht und dort die von der Schweizerischen Gutenbergstube veranstaltete Ausstellung von Erzeugnissen bernischer Buchdrucker sich näher angesehen hat, dem wird gewiß die hinter Glas aufgestellte Sammlung von Hinkenden Boten aus den Jahren 1718 bis 1828 aufgefallen sein, und wenn er die Reihe aufmerksam durchgegangen, so wird er auch bemerkt haben, daß es gerade 100 Jahre waren, seitdem der Hinkende Bote bei der Firma Stämpfli ein- und ausgeht.

In seiner Bescheidenheit hat der Hinkende die Gelegenheit zum Jubilieren stillschweigend vorübergehen lassen. Es sei einem seiner Verehrer gestattet, als nachhinkenden Jubiläumsgruß einiges aus der Vorgeschichte des interessanten Kalenders, dessen Ursprung noch immer in Dunkel gehüllt ist, hier mitzuteilen. Er tut dies in der Hoffnung, daß die Mitteilungen dazu beitragen, aus dem großen Kreise der Leser Neues, Lichtbringendes zutage zu fördern.

Bei einem Jubiläum pflegt man, den Lebenslauf des Jubilars vorzuführen. Nun ist die Geschichte des Hinkenden Boten bereits von einem gelehrten Herrn zusammengetragen worden, der bei diesem Anlaß herausgefunden, daß er — der Bote nämlich — wenigstens zehn Jahre älter ist, als er es angibt. Bei einem so hohen Alter — der diesjährige Kalender trägt als Jahrgang die Zahl 188 — kommt es allerdings auf zehn Jahre mehr oder weniger nicht an. Immerhin ist es eine beachtenswerte Tatsache, daß schon Anno 1714 in Bern ein Hinkender Bote gedruckt wurde. Allein über sein erstes Auftreten sind wir, wie bereits bemerkt, nicht im klaren; sein Stamm-

baum kann daher noch nicht endgültig festgestellt sein. Hingegen verdanken wir der von der Schweizerischen Gutenbergstube veranstalteten Ausstellung die Kenntnis zweier alter Berner Kalender, die als Vorfäüfer des jetzigen Hinkenden Boten bezeichnet werden können. Von diesen wollen wir unsern Lesern einiges in Wort und Bild vorführen.

Ums Jahr 1670 gab es in Bern einen einzigen Buchdrucker, Georg Sonnleitner. Dieser Mann mit dem schönen Namen ließ keinen zweiten vor seiner Sonne stehen. Als aber auch bei ihm der Tag zur Neige ging, konnte er's nicht mehr hindern, daß ein gewisser Samuel Kneubühler von Bolligen 1676 in Bern eine zweite Druckerei einrichtete.

Kneubühler ließ aufs Jahr 1678 seinen ersten Kalender erscheinen, von dem glücklicherweise noch ein Exemplar erhalten geblieben ist. Wie hübsch er sich präsentierte, zeigt uns die getreue Wiedergabe seines Titelblattes. Der Kalender war auch praktisch eingerichtet; auf der rechten Seite, gegenüber dem eigentlichen Kalender, waren drei Spalten: die erste aus gefüllt mit einer Beschreibung des englischen Parlaments, die zweite mit Bauernregeln und der 12 himmlischen Zeichen „durch alle monat beschriebene wirkung und nutz“, die dritte, leer gelassen, bot Raum für Notizen. Den zweiten Teil des Kalenders bildete die „Große astrologische PRACTICA oder Muthmassung von des Jahrs und der Quartalen Gewitter, von denen Sinsternüssen der Sonnen, und des Monds, von Sterbens-Gefahr, Krieg, Frucht- oder Unfruchtbarkeit“. Diesem unentbehrlichen Teil eines alten Haushaltkalenders verdankt, nebenbei bemerkt, der noch landläufige Ausdruck Prättig seinen Ursprung. Der Practica war eine „wahrhaftige Beschreibung der Lobl. Statt Bärn glücklichem anfang und erfreulichen auf-

Der
Henschlich
Mitser-Calender
Auff das Jahr / Nach der Geburt
unsers Erlösers Jesu Christi /
M DCLXXX.

Getruckt bey Samuel Kneubülers seel. Wittib.



Alter und Neuer

Schreib-Ratender

Mit der Sonnen und des Monds Lauff/
selbiger und der übrigen Planeten täglichen Aspecten/
Jahrmarkten in jedem Monat / und anderen zufälligen dingen;
wie auch einer neuen und ordenlichen Verzeichnuß der Ankunft und
Abgang der Botten und Posten.

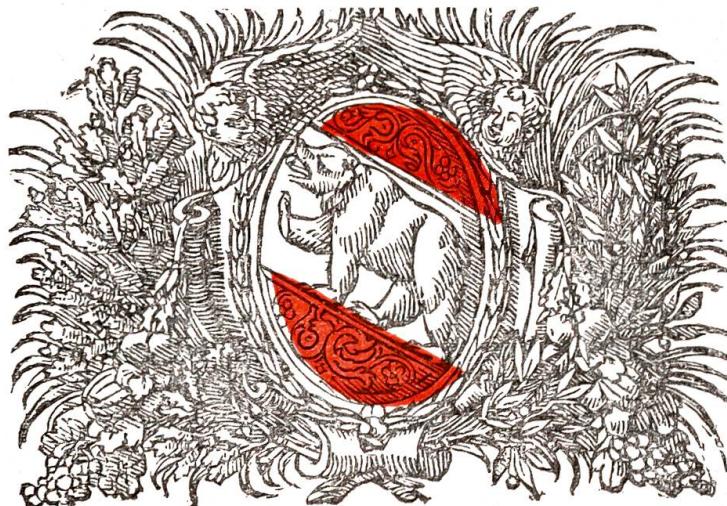
Auf das Jahr nach der Gnadenreichen Geburt Jesu Christi

M D C L X X V I I I .

Saint einer grossen Practick : und kurzen Erzählung vom ur-
sprung und glücklichem aufgang der Statt: Statt Bärn.

Auf der Statt und Landschaft Bärn Meridianum gerichtet

Durch Marcum Frölich / der Edlen Astrosoiphischen
wissenschaft ergebenen.



Bärn / Getruckt bey Samuel Kneubüller / 1678.



Komm ich ins zehend Jahr, bin ich der Kindheit voll
Und sieht man bald an mir, was auf mir werden soll.

Seither als die Sünd gekommen auff die werthen Adams Kinder
Wandlen in dem Jammer-Leben diese höchst betrübten Sünder

Iezund sind die Menschen alle von Geburt nur Schmerzen kind
Aller Eitelkeit ergeben Lufft und Dufft nur Staub und Wind.
Dieses kan man wohl ersehen, an der kleinen Kinder Spielen,
Welche wann sie Kurzweil treiben, keine wahre Lust doch fühlen.
Da das eint zwar dahin fahret, da das ander Dorggen (Kreisel) schlagt
Oder seine Mit-gespahnen bald hiehin bald dorthin jagt.
Eines kleine Blasen machet, eines kleine Märmel spicket,
Eines einen Bogen spannet, und den Pfeil in Lufft hinschicket.
Diß desß Menschen erstes Alter, diese seine Kinder-That,
Währet bisß er in seinem Leben zehn Jahr erreicht hat.

gang" beigegeben. Dieser historische Teil ist vielleicht das einzige Originelle an unserm Kalender; denn alles andere, der Titel nicht ausgenommen, ist den Basler Kalendern nachgeahmt. Ob Markus Fröhlich, der alle die schönen Sachen zusammengestellt haben soll, eine wirkliche oder bloß eine erfsonnene Persönlichkeit ist, bleibt noch zu untersuchen.

Der Kneubühlersche Kalender erschien ziemlich bald mit neuem Titel und reichem Bilderschmuck; offenbar schämte er sich seines entlehnten Gewandes. In seinem neuen Kleide begegnet er uns zuerst Anno 1690; es ist indessen sehr wohl möglich, daß er es schon seit einigen Jahren trug. Der „Menschlich-Alter-

Kalender“ — um diesen handelt es sich — ist nun durchaus bernisches Produkt. Nebst dem Kalender bringt er in Bild und Wort Darstellungen von zehn Altersstufen des Menschen, den er hundertjährig werden läßt.

Die Practica, die diesem Kalender beigegeben ist, hat einen uns nicht näher bekannten Doktor der Medizin „T. S. M. D. der astrologischen und historischen Wissenschaft besondern Liebhaber“ zum Verfasser. Seiner historischen Seder entsprang die Beschreibung der Löbl. Stadt Basel, deren Fortsetzung in den folgenden Jahrgängen des Kalenders zu lesen ist.

Der Menschlich-Alter-Kalender hat für uns großen kulturgeschichtlichen Wert. Seine Illu-



Von den Eilff bis zwanzig Jahren
Last der Mensch der Kinder schaaren
Stimmet höher seine Saiten
Nimmet andre Sachen an,
Seine Kurzweil zu bereiten
Macht er was er machen kan.
Der will spielen mit der Ballen,
Der will neue Sprachen lallen.
Einer in die Secht-schul geht,
Lehrnet bendes Stoß und Hieb,
Wann er vor seim Feind bestehet,
Ists sein höchster zeit Vertrieb.
Selbst die Jungfern wollen wissen,
Was sie thun und lassen müssen,
Eine wircket, eine nehet,
Eine reinen Saden spinnt,
Artig ihre Spill umbdrehet,
Und das Garn an Haspel wind.

strationen sind nicht bloß getreue Wiedergaben der damaligen Kleidertracht, sondern es sind Sittenbilder im besten Sinne des Wortes; sie zeigen uns das Kind beim Spiel, die Jugend bei ihrem Zeitvertreib, die Familie im Hause und auf dem Spaziergang u. a. m. Der Künstler, dem wir diese Bilder verdanken, ist der als Zeichner und Graveur hochgeschätzte Hans Georg Burkhardt. Sein Monogramm I G B sehen wir auf dem Titelblatt, das in vorzüglicher Reproduktion hier vorliegt. Burkarts Bilder sind dem Leben entnommen; sie sind so wahr, daß ein zeitgenössischer Besitzer des Kalenders, Pfarrer Erb, einige Personen mit Namen versah. Im he-

Eine macht breite Spizzen,
Eine mag wie die nicht sitzen,
Schauet nur sich auff zuputzen,
Und zieht ihre Kleider an,
Kan sie dann in solchen stuzen
Ist es schon gar wohl gethan.
Sie muß vor dem Spiegel stehen,
Und ihr Angesicht besehen,
Allen angenehm zu werden,
Schmücken lang ihr Angesicht
Lieblich stellen die Gebärden,
Und ihr klares Angesicht.
Das ist wohl ein weiser Meister
Welcher seine gern-schön-Geister
Mit so stummer Sprache Ichret
Das ihr Arbeit, mühe und fleiß
Täglich, stündlich, sich vermehret
Das sie werden schön und weiß.

brillten 70jährigen Mann erblickte er den alt Chorweibel Skö(nig); den vornehmen 60jährigen Herrn bezeichnete er als Primus mensis, damit meinte er den Ratsherrn Samuel Jenner; im 50jährigen mit Frau und Kindern spazierenden Bürger sah er den Siechenvogt Zigerli usw.

Von den Bildchen zu den zehn Altersstufen bringen wir die zwei ersten mit einigen der dazu gehörenden Verse. Das erste stellt spielende Kinder dar — das Mädchen mit der Puppe soll nach Pfarrer Erbs Bezeichnung die junge Schürmeisterin sein — und zeigt uns die gleichen Spielzeuge, die noch jetzt Freude und Wonne des Kindes sind.